



Gentrifizierung
Unterrichtseinheit zum Stadtentwicklungsprojekt „Mitte Altona“, Hamburg
B1 / Lehrerblatt

Vorbemerkungen zur Unterrichtseinheit

Gentrifizierung ist kein neues Phänomen, aber erst seit einigen Jahren hat der Begriff an Popularität gewonnen. Es geht um die Zukunft von Stadt, zumindest aber die Zukunft einzelner Quartiere und ihrer Bewohner. Der Prozess verläuft immer ähnlich: Dort, wo das Leben günstig ist, siedeln sich Künstler, Kreative und Studenten an – die „Pioniere“. Durch sie wird ein Stadtteil attraktiv, es eröffnen Cafés und Clubs, immer mehr Menschen wollen dort wohnen. Deshalb wird gebaut und saniert, die Preise steigen, alles wird schicker. Und am Ende müssen nicht selten viele von denen, die das Rad erst in Schwung gebracht haben, Abschied nehmen. Sie können sich das nun teure Leben in dem Viertel nicht mehr leisten.

Politiker wissen um die Mechanismen und machen sie längst für sich nutzbar. In Hamburg etwa ist der politisch beschlossene „Sprung über die Elbe“ mit der Ausrichtung von Großveranstaltungen wie der Internationalen Bauausstellung und der Internationalen Gartenschau in Wilhelmsburg verbunden gewesen. Benachteiligte Stadtteile, die südlich der Elbe und dennoch zentrumsnah liegen, sollen aufgewertet werden. Damit die „Pioniere“ auch kommen, sorgt die Stadt für entsprechende Angebote an günstigen Wohnungen, Werkstätten und Ateliers.

Es kann kaum bezweifelt werden, dass Aufwertungsprozesse in Stadtteilen mit überwiegend unsanierterem Wohnungsbestand und einem großen Anteil an Empfängern staatlicher Transferleistungen positiv zu bewerten sind. Doch Gentrifizierung hört nicht auf, sobald sich eine gute Mischung aus reichen und weniger wohlhabenden Menschen unterschiedlicher Herkunft eingestellt hat, sondern sie geht immer weiter – wenn sie niemand stoppt. Im schlimmsten Fall wird aus einem einst benachteiligten Stadtteil ein „Reichen-Ghetto“ – und die verdrängten Bewohner finden sich konzentriert irgendwo am Stadtrand wieder. Eine solche Segregation, wenn sie stattfindet, verschärft die soziale Spaltung, ihr Konfliktpotenzial ist groß.

Die Städte verändern sich also, und dabei gilt nicht, dass früher alles besser war. Der Journalist, Publizist und „Recht auf Stadt“-Aktivist Christoph Twickel etwa macht in dem Interview, auf das in den Unterrichtsmaterialien zu dieser Einheit verwiesen wird, auf die längst überholte erscheinende funktionale Teilung in Schlafstädte und Gewerbegebiete aufmerksam. Heute mischen sich Wohnen und Arbeiten, aber eine Stadt der kurzen Wege kann es nur für einige geben – niemals für alle. Besserverdiener, die früher eher aufs Land zogen, drängen in die Städte – doch dort lässt sich der Wohnraum nicht unbegrenzt vermehren. Es stellt sich die auch in der Einheit B2 aufgegriffene Verteilungsfrage: Wie soll entschieden werden, wer wo wohnt? Mietpreisbremsen, soziale Erhaltensverordnungen, eine Rückkehr zum Sozialwohnungsbau: Diese möglichen Antworten reichen wahrscheinlich nicht aus, weil sie keine Lösungen für die Mittelschicht liefern – sie sorgen nur dafür, dass der eher wohlhabende und der auf staatliche Unterstützung angewiesene Teil der Bevölkerung versorgt wird.

Gentrifizierung wird als Begriff auch immer wieder in Zusammenhang mit „Mitte Altona“ gebracht – obwohl von dem Baugebiet fast niemand unmittelbar verdrängt wird, weil es sich beinahe ausschließlich um Brach- und Eisenbahnflächen handelt. Doch je hochwertiger (und teurer) gebaut wird, desto mehr steigen auch die Mieten in der Nachbarschaft, fürchten Anwohner. Das liegt daran, dass im Mietspiegel nur Verträge berücksichtigt werden, die innerhalb der zurückliegenden vier Jahre abgeschlossen wurden – und die Mieten im Neubau nicht reguliert sind. Gegenargumente sind der Anteil entstehender Sozialwohnungen (ein Drittel), aber auch eine Entspannung auf dem örtlichen Wohnungsmarkt als Folge der Angebotserhöhung.

Gentrifizierungsproteste haben in letzter Zeit zugenommen und mit dem Netzwerk „Recht auf Stadt“ einen Namen bekommen. Sie richten sich gegen Aspekte von Stadtentwicklungspolitik, gegen die fortschreitende Privatisierung öffentlichen Raums, gegen gesichtslose Einkaufsmeilen von Investoren. Doch nicht immer ist es einfach, die Proteste zu verstehen und sich eine Meinung dazu zu bilden – weil zu viele aus der Perspektive des jeweiligen Akteurs berechtigt erscheinende Interessen aufeinanderprallen und weil bestimmte Aspekte von Gentrifizierung kaum negativ dargestellt werden können.

Die Unterrichtseinheit soll Folgen von Gentrifizierung für Einzelne, aber auch für ein Stadtviertel insgesamt veranschaulichen und diskutieren. Es wird deshalb überwiegend meinungsstarkes Material verwendet; die Einheit betont in Wechselwirkung zur auf ökonomische Fragen fokussierenden Einheit B2 stärker soziale Aspekte.



Weitere Informationen:

Aus Politik und Zeitgeschichte, „Stadtentwicklung“:
<http://www.bpb.de/apuz/32802/stadtentwicklung>

Kommentar des Soziologen Andrej Holm:
<http://www.taz.de/!5082109/>

Der Spiegel, „Stadt der Gespenster“:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-68525296.html>

Dokumentation „Kultur oder Kommerz? Der Kampf um die Stadt“ (Arte; 52:27 Minuten):
<https://vimeo.com/25779624>

In dem Beitrag von 2011 über „Perspektiven, um die Stadt von morgen sozial gerechter zu gestalten“ (Senderinfo) werden Beispiele von Gentrifizierung aus mehreren europäischen Städten gezeigt; zur Sprache kommen auch aus Hamburg das Gängeviertel (ca. 0:30 bis 4:50) und der Abriss des von Künstlern zwischengenutzten ehemaligen „Frappant-Gebäudes“ (ca. 15:50 bis 21:50), aus Berlin die Veränderung der Stadtteile Prenzlauer Berg und Neukölln (ca. 33:10 bis 44:40) sowie aus Leipzig die heute für Kunst und Kultur genutzte ehemalige Baumwollspinnerei (ca. 45:20 bis 51:20)

Hinweise zur Durchführung

Mit dem Arbeitsblatt (siehe Download) soll den Schülerinnen und Schülern ein Einstieg in das Thema Gentrifizierung gegeben werden. Je nach Vorwissen und Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler sowie in Abhängigkeit zur Durchführung anderer Module (insbesondere Einheit B2) sollten dort methodische Anpassungen vorgenommen werden.

Bevor das Arbeitsblatt ausgeteilt wird, kann ein (fiktiver) Beispielfall zur Veranschaulichung genutzt werden. Ein Vorschlag dazu ist im Material-Download enthalten.

Die Einheit eignet sich zudem ideal, die Erarbeitung im Klassenraum mit einer Exkursion zu verbinden, insbesondere nach St. Pauli, wo das Bernhard-Nocht-Quartier und umliegende Straßen die Differenz zwischen dem „neuen“ und dem „alten“ St. Pauli veranschaulichen; interessant ist dort auch der „Park Fiction“, den Anwohner sich als Gemeinschaftsfläche gegen die Absichten der Stadt erkämpft haben – und mit dem die Stadt heute selbst wirbt. Die Veränderung von St. Pauli ist auch in einem sehr guten Dokumentarfilm dargestellt: „Empire St. Pauli“ (85 Minuten) steht im Internet kostenfrei bereit (<http://www.empire-stpauli.de/>). Nicht minder interessant ist der als DVD erschienene Film „Buy Buy St. Pauli“ über die inzwischen abgerissenen sogenannten „Esso-Häuser“ und deren ehemalige Bewohner (<http://www.buybuy-stpauli.de/>).

Zu beiden genannten Filmen werden auch Schulaufführungen angeboten, zudem können die Filmemacher für eine Gesprächsrunde angefragt werden. Für Expertengespräche lohnt sich ohnehin eine Kontaktaufnahme zur GWA St. Pauli (<http://www.gwa-stpauli.de/startseite/>).



Checkliste

- Ausgangsszenario (optional)
- Arbeitsblatt
- Textmaterial (siehe Links im Material-Download)
- Ggfs. Moderationskarten

Stadt! Macht! Schule! ist ein Projekt
der Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik

**HAMBURGER STIFTUNG FÜR
WIRTSCHAFTSETHIK**

Stadt! Macht! Schule! wird gefördert von
der Robert Bosch Stiftung

Robert Bosch Stiftung

und der Stiftung Hamburger Wohnen

 **STIFTUNG
Hamburger
Wohnen**

Impressum und Kontakt

Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik

Max-Brauer-Allee 22

22765 Hamburg

040.87 87 905 70

info@stadtmachtschule.de

www.stiftung-wirtschaftsethik.de

www.stadtmachtschule.de

Projektlogo: Justar.nl

Gestaltung: IconScreen.de

Lizenzhinweis

Dieses Unterrichtsmaterial ist erschienen unter einer
Creative Commons Lizenz (Namensnennung -
Nicht-Kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0)